

Wiesbadener Zeitung

AMTliche TAGESZEITUNG DER NSDAP FÜR DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33, Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33 und Langgasse 21 Fernsprecher: Sammelnummer 59931. Post-scheck-Konto Nr. 1379 Frankfurt am Main. Bank-Konto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden

Bezugspreis: monatlich RM 2.- zuzügl. 35 Rpf. Trägelohe, durch die Post RM 2.- (einschl. 30 Rpf. Postzusatzgebühr) zuzügl. 30 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt und den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).



Montag, den 21. Februar 1944

Preis 10 Rpf.

Unsere Luftwaffe schlagkräftiger denn je

Reuter gesteht: Der Angriff auf Leipzig die „schlimmste Niederlage der britischen Nachtbomber“

21. Berlin, 21. Februar. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung) Die deutsche Luftwaffe hat den Engländern zwei neue, schwere Schläge versetzt und gezeigt, daß sie in Angriff und Abwehr nichts von ihrer Schlagkraft und Kampffähigkeit eingebüßt hat, wie die Engländer so gern die Welt vor allem den Ländern, die sie immer noch auf ihre Seite zu ziehen hoffen, vorreden möchten. Wenn beim Terrorangriff in den frühen Morgenstunden des Sonntag auf Leipzig 83 feindliche Bomber abgeschossen wurden, so zeigt das, daß die Engländer ihre Terrorangriffe außerordentlich hoch bezahlen müssen, wenn nicht das Wetter die deutsche Abwehr, wie das eipige Male der Fall war, stark behindert. Dabei ist immer zu berücksichtigen, daß die tatsächlichen Verluste der Engländer noch höher sind, als die Abschußziffern des OKW-Berichtes, da bekanntlich immer noch Flugzeuge über See und über England selbst verlorengehen, oder mit derart schweren Schäden landen, daß sie nicht mehr benutzbar sind. Die tiefe Enttäuschung über diesen Erfolg der deutschen Abwehr kommt denn auch deutlich in einer Reuterdarstellung zum Ausdruck, die diesen Flug als die schlimmste Niederlage der britischen Nachtbomber bezeichnet. Wenn schon früher warnende Stimmen laut wurden, die auf die starken Verluste der englischen Bomber hinwiesen, so zeigt die jetzige Abschußziffer wiederum, wie berechtigt diese Warnungen sind.

Für die englische Regierung ist es natürlich besonders peinlich, daß diese „schlimmste Niederlage der britischen Nachtbomber“ dem starken deutschen Angriff auf London folgte. Es ist verständlich, daß dieser deutsche Angriff auch weiterhin die neutrale Presse stark beschäftigt, daß sich aber die englischen Blätter ebenfalls genötigt sehen, zu diesem Angriff Stellung zu nehmen. Alle Darstellungen lassen klar erkennen, daß die Erinnerungen an die schweren deutschen Angriffe des Sommers 1940 nicht geweckt werden, ja, es tauchte mehrfach die Frage auf, ob die Auswirkung nicht noch größer wäre, denn auch wir sind ja seit dieser Zeit nicht unangefochten geblieben, sondern haben unsere Waffen verfeinert. In den Meldungen der Londoner Korrespondenten der schwedischen Blätter wird von hohen Feuersbrünsten gesprochen und es wird selbst in diesem, wie auch in anderen Berichten darauf verwiesen, daß das Abwehrfeuer der Londoner Flak und der Einsatz von Nachtjägern den deutschen Angriff nicht zu verhindern, ja, nicht einmal zu dämpfen vermochten. Die bisherigen kampfhaften Bemerkungen, die deutschen Angriffe zu bagatellisieren, die man in der englischen Hauptstadt jedenfalls angesichts der Auswirkungen dieses neuen deutschen Luftangriffes endgültig aufgeben müssen, lassen bekommen schreibt Reuter, man müsse sich klar darüber sein, daß es nicht nur Vorteile, sondern auch Nachteile gäbe, der alliierte Flugzeugträger gegen Westeuropa zu sein.

Dabei begreifen auch wohl die Engländer, daß diese Angriffe nicht unser letztes Wort sind, daß die deutsche Luftwaffe vielmehr durchaus in der Lage ist, die Angriffe zu steigern, wenn das für erforderlich erachtet wird.

Alle diese, für die Engländer so unerfreulichen Nachrichten plätzen in eine Stimmung hinein, die angesichts der Mißerfolge in Süditalien schon ohne weiteres anders als rosig ist. Es zeigt sich immer mehr — und das begreifen auch die Engländer — daß die von den Anglo-Amerikanern keinerlei Erleichterung gebracht und den Weg nach Rom nicht geebnet hat, sondern daß es sich vielmehr angesichts der großen Schiffsverluste als Belastung für die Anglo-amerikanische Kriegführung erweist. Selbst in englischen Blättern konnte man jetzt wieder lesen, wenn schon wenige deutsche Divisionen den Vormarsch in Süditalien stoppen könnten, was sollte man dann erst bei einer etwaigen Invasion in West-

europa erwarten. Die Engländer begriffen, so meint ein Londoner Blatt angesichts der letzten Mißerfolge, wie stark die Deutschen wirklich seien. Das alles ist keine sehr günstige Atmosphäre für die Kriegsdebatte, die nunmehr im englischen Parlament stattfinden soll. Auch der Mißerfolg, den der von Churchill unterstützte Regierungskandidat bei der letzten Nachwahl zum Unterhaus erlebte, ist ein Anzeichen, das der Beachtung wert ist, wenn man solche Dinge auch nicht unterschätzen soll. Dieser Wahlausfall ist mehr ein Warnungszeichen für den Parteiführer Churchill, denn für den Ministerpräsidenten. Immerhin ist es nicht uninteressant, daß sich selbst Londoner Blätter gegen die Verdummung des englischen Volkes durch die eigene Regierung wenden und Churchill an Worte erinnern, wie die, daß Großes geschehen würde, bevor die Herbstblätter von den Bäumen fallen. Churchill wird also im Parlament seine ganze Beredsamkeit aufwenden müssen, wenn er es nicht noch vorziehen sollte, seine Rede erneut zu verschieben.

Sowjetorden für Eisenhower

Stockholm, 21. Februar. Wie der Sender Moskau meldete, wurde mit einem von Kalinin unterzeichneten Ukas des Präsidiums des Obersten Rates der Sowjetunion der Oberbefehlshaber der verbündeten Streitkräfte im Mittelmeer, General Eisenhower,

mit dem Suworow-Orden erster Klasse ausgezeichnet. Diese Auszeichnung erhielt Eisenhower, wie die „TASS“ mitteilt, für „hervorragende Verdienste um die Führung der Kampfhandlungen der USA-Truppen gegen die Deutschen“.

Der Orden ist der Dank des Kreml an Eisenhower, der sich als Schrittmacher des Bolschewismus fraglos große Verdienste erworben hat. Im übrigen ist diese Auszeichnung ein neuer Beweis dafür, daß Plutokratie und Bolschewismus Arm in Arm gehen.

Kein deutscher Soldat in Castell Gandolfo

Erklärung des Vatikans in London und Washington
Stockholm, 21. Februar. Reuter meldet aus London, man erfahre, daß der Vatikan bei der britischen Regierung Vorstellungen erhoben und ihr mitgeteilt habe, daß die päpstliche Villa in Castell Gandolfo mit Flüchtlingen vollbesetzt sei und daß deutsches oder militärisches Personal sich weder in der Villa noch in den dazugehörigen Grundstücken befinde. In ähnlicher Weise sei der Vatikan durch seinen apostolischen Delegierten in Washington an das amerikanische Staatsdepartement herangetreten. Die Mitteilung aus dem Vatikan wird in London geprüft.

Unter dem Gesetz des Materialkrieges

Der erbitterte Kampf im Landekopf von Nettuno

DNB. 21. Februar. (PK.) Unser eigener Angriff mit Schwerpunkt im Raum von Aprilia ist für den Feind überraschend gekommen. Erst nachdem es unseren Grenadiere gelungen war, an einigen Stellen in die gegnerische Hauptkampflinie einzusickern und den Anglo-Amerikanern empfindliche Verluste zuzufügen, warf der Feind alle verfügbaren Reserven gegen die Spitzen unserer Angriffskette und legte nach etwa einstündigem Schwenken seiner Artillerie schwere Feuerschläge auf die eigene vordere Linie. Starke Jagdbomberangriffe und laufende Bombardierungen, der Einsatz von Schiffsartillerie und sein stützpunktartig nach der Tiefe gegliedertes und von zahlreichen Scharfschützen gesichertes Verteidigungssystem stellten unsere Grenadiere in diesem von tiefen Gräben durchzogenen Sumpfgebiet vor schwierigste Aufgaben. Das sich ständig steigende Artilleriefeuer von der Küste her und die teilweise Verzahnung der beiderseitigen Gefechtsvorposten lösten zähe Kämpfe aus, die vor allem auch nachts mit großer Erbitterung weitergeführt wurden. Zahlreiche Gefangene und der Abschluß mehrerer feindlicher Panzer sind nur äußerer Ausdruck dieser unter dem Gesetz des Materialkrieges stehenden Auseinandersetzung an der Via Appia.

Wenn es den Engländern auch gelang, einen tie-

fen Einbruch in das Hauptkampffeld zu verhindern und ein verschwenderischer Materialaufwand in den Landekopf hineingeschleudert wurde, so ist dennoch nicht zu verkennen, daß der mit einem Radius von rund 15 km gezogene Halbkreis um Nettuno und Anzio in Gärung geraten ist und die zu nächst dominierende sprengende Kraft des Gegners immer mehr gelähmt wird.

Bei den mit größter Heftigkeit geführten feindlichen Luftangriffen zeichnete sich unsere Flakartillerie durch hervorragende Abwehrbereitschaft aus. Besonders die viermotorigen Bomberverbände erlitten schwere Verluste; mehrere Maschinen zerbarsten nach Volltreffern in der Luft. Einigen Piloten gelang es, noch rechtzeitig auszustiegen, aber der von den Albanen Bergen wehende Wind trieb die Fallschirme weit auf See, wo die anglo-amerikanische Landungsflotte im Granathafen unserer verbissenen angreifenden Schlachtfieger lag.

Der Feind hat für den Augenblick seine bereitgestellten Reserven schwerpunktmäßig zusammengefaßt und versucht immer wieder unter dem Schutze seiner massierten Artillerie Boden zu gewinnen. Harter und wechselvoller Kampf ist im Gange. Unser Angriff geht weiter.

Kriegsbericht Kurt Gasper

Ueberlegenheit von Truppe und Führung

Wie der sowjetische Einschließungsring westlich Tscherkassy gesprengt wurde

Berlin, 21. Februar. Der erfolgreiche Durchbruch durch den feindlichen Einschließungsring westlich Tscherkassy ist ein erneuter Beweis für die Ueberlegenheit der deutschen Truppe und Führung. Nachdem durch einen tiefen Einbruch der Sowjets von Süden und Norden her die unter dem Befehl des Generals der Artillerie Stemmermann stehende Kampfgruppe am 20. Januar von ihren Verbindungen abgeschnitten worden war, traten am 4. Februar

Truppen des Heeres und der Waffen-ff an zwei Stellen zugleich überraschend zum Durchbruch an. Gleichzeitig mit der östlich Schaschkoff vordringenden Angriffstruppe unter Führung des Generals der Panzertruppe Breith stießen weiter südlich die unter Generalleutnant von Vormann stehenden Verbände ebenfalls vor, um starke feindliche Kräfte auf sich zu ziehen und dadurch den Durchbruch der nördlichen Stoßgruppe zu erleichtern. In Erfüllung ihrer Aufgabe vernichteten sie 129 Panzer und 393 Geschütze aller Kaliber und brachten 709 Gefangene ein. Trotz der Fesselung starker feindlicher Kräfte durch die Truppen des Generals von Vormann standen den weiter nördlich vordringenden Verbänden immer noch etwa zehn Schützendivisionen und mehrere Panzerkorps gegenüber. Plötzlich einsetzendes Tauwetter machte das Gelände grundlos und hielt den zunächst rasch Boden gewinnenden Durchbruch auf. Mit eiserner Entschlossenheit kämpften sich aber unsere Truppen vorwärts. Nur von dem Willen beseelt, ihre Kameraden zu befreien, überwand sie alle Schwierigkeiten des Geländes, auch wenn sie, wie es an einer Stelle geschah, barfuß angreifen mußten. Sie brachen unter fortgesetzten Angriffen und Abwehrkämpfen den Widerstand der bolschewistischen Divisionen und vernichteten bis zum Augenblick der Vereinigung mit der befreiten Kampfgruppe 608 Sowjetpanzer und 497 Geschütze. Außerdem machten sie über 1300 Gefangene. Etwa die Hälfte der abgeschossenen feindlichen Panzer wurde allein von dem schweren Panzerregiment des Eichenlaubträgers Oberstleutnant Bäke zur Strecke gebracht, das seit seinem Eingreifen in die Kämpfe östlich Schaschkoff am 24. Januar bisher rund 400 Sowjetpanzer vernichtete.

Im festen Vertrauen auf die Führung und ihre ihnen entgegenstehenden Kameraden lieferten die seit dem 28. Januar ganz auf sich selbst gestellten und nur noch aus der Luft durch die Geschwader des Generalleutnants Seidemann versorgten Verbände des Heeres und der Waffen-ff unter General der Artillerie Stemmermann und Generalleutnant

Lieb den fortgesetzt anstürmenden weit überlegenen feindlichen Kräften heldenmütige Abwehrkämpfe. Unter Abschluß von 101 Panzern bereiteten sie, immer wieder zum Gegenstoß antretend, bedrohliche Einbrüche, bis sie schließlich am Abend des 16. Februar zum Durchbruch durch den immer enger und fester werdenden Einschließungsring antraten. Trotz heftiger Schneestürme und tiefer Verwerfungen fanden sie doch den Anstoß. Durch die freigekämpfte Schleuse flossen die eingeschlossenen Truppen ab, deren Aufnahme in die eigene vorgeschobene Hauptkampflinie bis zum Abend des 18. Februar abgeschlossen war. Wieder einmal haben die deutschen Truppen dem Feind den Sieg, dessen er sich bereits sicher fühlte, entzogen.

Eichenlaub für Stemmermann und Lieb

Führerhauptquartier, 21. Februar. Der Führer verlieh am 18. Februar 1944 dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Artillerie Wilhelm Stemmermann, Kommandierender General eines Armeekorps und Führer einer Kampfgruppe, als 398. Soldaten und Generalleutnant Theobald Lieb, Kommandeur einer Korpsabteilung als 400. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

General Stemmermann hat die Kampfgruppe, die laut Wehrmachtbericht vom 18. Februar seit Wochen abgeschnitten war, in den schweren Abwehrkämpfen gegen den von allen Seiten mit großer Uebermacht anstürmenden Feind geführt. Er hat durch seinen unermüdlichen persönlichen Einfluß immer wieder die Kampfhaltung der in dieser Zeit körperlich und seelisch auf das höchste beanspruchten Truppe gestärkt und oft in Augenblicken besonderer Gefahr in vorderster Front in die Kämpfe eingegriffen. Unter seiner tatkräftigen Führung haben die ihm unterstellten Verbände unter Abschluß von 121 Panzern alle Angriffe abgeschlagen und immer wieder Einbrüche in ihre Stellungen in schwungvollen Gegenstößen beseitigt. Inmitten pausenloser Angriffe leitete er die schwierigen Vorbereitungen zum Durchbruch durch den sowjetischen Einschließungsring.

General Lieb führte in der Kampfgruppe Stemmermann während der wochenlangen Abwehrschlacht den Befehl über einen Frontabschnitt und beim Durchbruch durch den Einschließungsring die Stoßtruppe. Gegen den Feind, der alles daran setzte, in letzter Stunde die deutschen Verbände zu vernichten und mit von allen Seiten herangeführten starken Kräften pausenlos verzweigte Angriffe machte, hat er die Vereinigung mit den zum Einsatz vorgestoßenen deutschen Panzertruppen erzwungen.

Londons Lebensnerv empfindlich berührt

Rätseln über die neue deutsche Taktik

Berlin, 21. Februar. Zu dem letzten schweren deutschen Luftangriff auf London muß Reuter gestehen, daß es sich hier um „einen der verheerendsten Angriffe der deutschen Luftwaffe“ seit 1941 gehandelt habe und daß eine große Menge von Spreng- und Brandbomben abgeworfen worden sei, durch die Brände in allen Richtungen der Windrose entstanden. In dem zweiten Reuterbericht wird ebenfalls gesagt, daß große Brände entstanden und die Hauptgasleitungen getroffen seien. Der Rundfunkkommentator Robert Frazer äußerte sich über den Angriff dahin, daß er die heftigste in der letzten Zeit gewesen sei und „an die Zeiten der deutschen Blitzangriffe erinnere“.

In Kreisen, die der britischen Botschaft in Madrid nahe stehen, verlautet, daß die letzten deutschen Luftangriffe auf London eine Stimmung hervorgebracht haben, wie sie seit den großen Luftangriffen nie erreicht worden war. Voller Besorgnis zeichnet man die Tatsache, daß die Zahl der abgeschossenen deutschen Flugzeuge so gering ist, daß man sie nicht zu veröffentlichen wage, um die Bevölkerung nicht mehr zu beunruhigen. Hinzu kommt, daß der Luftschutz und die Luftabwehr vollständig vernichtet, was auf die neue Taktik der Deutschen hindeutet.

Man habe den Eindruck, so sagte man, als hätten die Deutschen „Tarnkappen“ für ihre Flugzeuge erfunden, mit deren Hilfe es ihnen möglich sei, entsetzliche Brände der britischen Horchgeräte oder die Geleite der Flugzeuge auszuschalten. Bei den letzten vier Angriffen sei fast immer klare Sicht gewesen, und deshalb sei man um so mehr überrascht, daß die Londoner Flak nicht gelungen sei, die deutschen Bomber vor Erreichung des Zielgebietes abzuwehren. In allen Fällen hätten die deutschen Flugzeuge mit großer Präzision ihre Bomben und Leuchtminen abgeworfen können, und Lon-

don sei von gewaltigen Bränden erhebt gewesen, deren Schein bis zum Kanal sichtbar war. Außerdem habe die britische Hauptstadt zum ersten Male den Schrecken der von Luftmarschall Harris so oft gerühmten Bombenmethode am eigenen Leibe verspürt.

Nachdem das Reuterbüro unter der Wirkung des schweren deutschen Luftangriffs in der Nacht zum Sonntag bereits die erheblichen Auswirkungen des Angriffs zugeben mußte, bequemt sich die britische Nachrichtenagentur unter dem Druck der Öffentlichkeit jedoch nur sehr zögernd zu weiteren Berichten, die erkennen lassen, daß der schwere deutsche Luftangriff sehr wirksam gewesen ist und durch Zerstörung von Versorgungsanlagen und große Brände im Geschäftszentrum Londons und anderen Stadtteilen den Lebensnerv der britischen Hauptstadt sehr empfindlich berührt hat. Reuter meldet u. a., daß große Brände verursacht und Hauptgasleitungen entzündet worden sind. Eines der bedeutendsten Geschäftszentren von London wurde getroffen und stand in hellen Flammen.

Diese Nachrichten werden zweifellos in allen Gauen unseres Vaterlandes mit Genugtuung zur Kenntnis genommen werden. Wir haben dazu um so mehr Veranlassung, als erst vor wenigen Tagen Parlamentsdebatten im Unter- und Oberhaus einen Zynismus an den Tag legten, der nicht leicht überboten werden kann, die englischen Parlamentarier freuten sich über die Bombardierung der deutschen Reichshauptstadt und waren vergnügt bei der Kunde, daß ganze Hausviertel weggeblasen wurden. Sie standen völlig unter der Mentalität der Murder Incorporation und der Wohnblockknacker, die ja ihre engsten Verbündeten sind. Wenn jetzt diese Helmschutze am eigenen Leibe erfahren, was ein schwerer Luftangriff bedeutet, und darüber anfangen zu lamentieren, so ist das für uns keinerlei Veranlassung, ihnen eine Träne nachzuweinen.

vor England sichert. Man vermeidet jenseits des Kanals aus begreiflicher bundesgenössischer Angstlichkeit, den Finger auf diese letztere Wunde zu legen, um den selbstbewußten amerikanischen Vetter nicht zu reizen. Aber die andere Sorge, daß durch eine neue industrielle Entwicklung in Südamerika und anderwärts abwärts britische Absatzmärkte bedroht werden, findet doch gelegentlich bereits ihren offenen Ausdruck. Die „Times“ hat an diese unerfreulichen Zukunftsaussichten soeben eine ganze Artikelserie gewandt, deren Grundgedanken interessant genug sind, um in kurzer Zusammenfassung wiedergegeben zu werden:

Seit 1914 sei ganz allgemein der Außenhandel in der Weltwirtschaft zusammengeschrunken. Fast jedes Land habe sich in wachsendem Maße auf sich selbst besonnen und in immer weiterem Umfang seinen Bedarf auf eigenen Mitteln zu decken versucht. Angesichts dieser Situation müsse auch England in seinem zukünftigen Außenhandel eine neue Haltung einnehmen. Vor 1914 noch habe Großbritannien in seiner Zahlungsbilanz einen so großen Überschuß gehabt, daß Schwankungen im Verhältnis seiner Totalexporte zu den gesamten Importen keine lebenswichtige Bedeutung hatten. Es handelte sich nur darum, ob man über etwas mehr oder weniger Kapital für Investitionen im Ausland verfügte. Zwischen den beiden Weltkriegen dachte man britischerseits bei Exporten im wesentlichen daran, daß sie ein Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit darstellten. Dieser Standpunkt müsse jetzt aufgegeben werden. England müsse in Zukunft exportieren, nicht um die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, sondern weil es die Hauptmöglichkeit sei, die lebenswichtigen Einfuhren zu bezahlen. Diese neue Lage erfordere gleichzeitig eine andere als die hergebrachte britische Art des Ausfuhrhandels. Im 19. Jahrhundert noch sei England stark genug gewesen, sich auf die Ausfuhr bestimmter Waren zu konzentrieren und die anderen seinen Konkurrenten zu überlassen. Auf diese Weise seien bestimmte Industrien, vor allem die der Textilien, Kohlen und Schiffe zu traditionellen englischen Exportindustrien geworden. In den Krisen der zwanziger und dreißiger Jahre des gegenwärtigen Jahrhunderts wiederum seien es gerade diese Industriezweige gewesen, die am schwersten unter der Arbeitslosigkeit litten, so daß man auch diese Exportlinie aufgeben mußte. Die Zusammensetzung des britischen Exports zeige einen relativen Rückgang im Bedarf der Absatzmärkte für einfache und minderwertigere Güter, die von den betreffenden Absatzländern allmählich selbst erzeugt würden, und ein Anwachsen des Bedarfs an hochwertigen, moderneren und spezialisierten Produkten. Hierauf müsse sich England künftighin einstellen, sich schneller diesen revolutionären Verhältnissen anpassen und mit der technischen Entwicklung Schritt halten. An die Schaffung spezifischer Exportindustrien sei in Zukunft nicht mehr zu denken, vielmehr müsse man in England durch Förderung des Erfindergeistes neue Ausfuhrmöglichkeiten schaffen. Der einzige Weg, auf dem England noch einmal zu einem großen Ausfuhrland werden könne, führe über die Überholung seiner gesamten Industrie, die Erneuerung veralteter Produktionsformen und -stätten, die Entwicklung und Nutzung der wissenschaftlichen Forschung und die Konzentration auf die Erzeugung solcher Warenklassen, die wegen der in ihnen steckenden Arbeit den größten Nutzen abwürfen.

Das alles, was es auch in der „Times“ steht, sind nicht spezifisch britische Erkenntnisse. Ähnliche Überlegungen liegen auch der deutschen wirtschaftlichen Neuordnung Europas zugrunde. Nur werden sie uns von der Gegenseite als angebliche Herrschsucht ausgelegt. Freilich würde England, wenn es in die Lage käme, die Gedankengänge der „Times“ zu verwirklichen, einen erheblich schwierigeren Standpunkt haben als Deutschland. Das Londoner Blatt gesteht zwischen den Zeilen die Rückständigkeit der britischen Industrie ein. Aber gerade für England ist das Problem der geforderten Umstellung und Überholung der Industrie nicht so einfach. Es fehlen die Investitionsgelder, die man früher aus den Zinsrenten der inzwischen verlorenen britischen Auslandsguthaben hätte entnehmen können. Die Märkte für die herzustellenden verfeinerten Produkte müssen erst erobert werden; und dabei ist die Frage, ob die USA und andere Konkurrenten so freundlich sind, solange zu warten, bis die britische Industrie sich sozusagen die Schillinge vom Munde abgespart hat, um überhaupt konkurrenzfähig auftreten zu können. So erzieherisch daher auch die Kriegserfahrungen offensichtlich auf gewisse Engländer gewirkt haben, ergibt sich doch sehr deutlich, daß die Vorstellungen der „Times“ noch viel zu optimistisch sind. England hat diesen Krieg bereits verloren, auch in wirtschaftlicher Beziehung.

Nach britischen Schätzungen, meldet „News Chronicle“, seien rund 10 000 000 Zivilisten einschließlich der Kinder in England während der großen Grippe-epidemie zwischen November und Januar erkrankt gewesen. Die Ziffer enthält zwei Millionen komplizierter Fälle wie Lungenentzündung, Bronchitis usw. Praktisch bedeutet dies, daß jeder vierte Engländer erkrankt war.

Victorias Weg ins Glück

Roman zwischen Saloniki u. Berlin von Harald Baumgarten

(35. Fortsetzung)

„Guten Morgen, Herr Doktor“, rief sie ihm fröhlich entgegen und ließ das Blatt sinken. „Gut bekommen die Tennispunkte?“ Keinen Muskelzucken. Sie schweig, als sie sein blaues, übermühtes Gesicht sah und die brennenden, qualvollen Augen. „Sie müssen mich entschuldigen, Schmidchen. Ich kann keine Vorlesung halten.“

Mit wenigen ihrer freien, weiten Schritte war sie bei ihm und legte ihm impulsiv die Hand auf den Arm. „Was haben Sie? Fühlen Sie sich nicht wohl?“

Es lag soviel herzliche Wärme, soviel Mitgefühl in ihrem Ton, daß ein kleines, müdes Lächeln um seinen Mund zog. „Wie lange ist es her, daß wir miteinander Tennis gespielt haben Schmidchen? Monate, Jahre?“

Ihre Hand bebte. „Gestern früh, Herr Doktor, Gestern, am Sonntagmorgen.“ Sie hatte wirre Gedanken, was ihn so verändert haben könnte. Ihr weiblicher Instinkt gab ihr ein, daß es etwas mit Liddy Wenke zu tun haben müsse. „Sie haben sicher schlecht geschlafen, Herr Doktor.“ Ihr Lachen gelang ihr nicht. Es war trocken und heiser.

Alles aussprechen können, fühlte Konstantin plötzlich, sich den ganzen Schmutz von der Seele wälzen, ihn einfach hinbreiten und... „Sagen Sie, ich wäre krank geworden,“ oder sagen Sie, was Ihnen einfällt“, rief er brüsk, „ich werde die Vorlesung nachholen.“

Sie wich zurück. „Sie sind wirklich krank, Doktor. Sie haben Fieber.“ Ihre ganze Seele war in Aufruhr. Lieber Gott, wenn er sich doch helfen ließe. War es vielleicht etwas mit dem Mädchen, das sich von ihr seine Telefonnummer hatte geben lassen? Sie lag sich ja selbst etwas vor, er war nicht krank, er war erschüttert, er hatte die Beziehung zu sich selbst verloren! „Kann ich Sie jetzt allein las-“

Der OKW.-Bericht von heute

Erneuter Luftangriff auf London

Abwehrerfolge an der Beresina — Zahlreiche Sowjetangriffe gescheitert — 49 Terrorbomber bei Angriffen auf das Reichsgebiet abgeschossen — U-Boote versenkten elf Geleitzerstörer — Anhaltend schwere Kämpfe im Landekopf von Nettuno

Aus dem Führerhauptquartier, 21. Febr. (Funkmeldung). Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich Kriwoi Rog, östlich Shaschkoff, südlich der Beresina und südöstlich Witebsk scheiterten zahlreiche, zum Teil von Panzern unterstützte Angriffe der Sowjets. Der Feind hatte hohe blutige Verluste. Bei einem Panzervorstoß verlor er 20 von 35 angreifenden Panzern.

Im Nordteil der Ostfront setzten sich unsere Divisionen in einigen Abschnitten zur Verkürzung der Front befehlsgemäß vom Feinde ab. Die nachdringenden Bolschewisten wurden zurückgeschlagen.

Im Südschmitt der Ostfront haben sich die bayerische 97. Jägerdivision unter Führung des Generalmajors Rabe von Pappenheim und die ostpreussische 24. Panzerdivision unter Führung des Generalmajors Reichsfreiherr von Edelsheim besonders ausgezeichnet.

In Italien dauern die wechselvollen schweren Kämpfe im Landekopf von Nettuno an. Unsere Truppen wehrten mehrere mit Panzerunterstützung geführte Gegenangriffe des Feindes ab, vernichteten bei eigenen Angriffen eine feindliche Kompanie und schlossen südlich Aprilia eine Kampfgruppe des Gegners ein. Heftige Ausbruchversuche dieses Verbandes und Entlastungsangriffe wurden abgewiesen. Unsere Fernkampfbatterie beschoß die Häfen Anzio und Nettuno mit guter Wirkung.

An der Südfront verlief der Tag ohne wesentliche Kampfhandlungen.

In den Mittagsstunden des 20. Februar griffen nordamerikanische Bomberverbände mehrere Orte in Nord- und Mitteldeutschland an. Durch Spreng- und Brandbomben entstanden stellenweise beträchtliche Schäden, besonders in Leipzig.

In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages führten britische Bomberverbände einen geschlossenen Wolkendeckungsangriff gegen den Raum von Stuttgart. Besonders in den Wohngebieten der Stadt Stuttgart wurden Schäden verursacht und dabei Kulturdenkmäler, Kirchen und öffentliche Gebäude zerstört. Unsere Luftverteidigungskräfte vernichteten bei diesen Angriffen trotz starker Behinderung durch die Wetterlage 49 britisch-nordamerikanische Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber.

Die deutsche Luftwaffe griff in der vergangenen Nacht mit starken Verbänden schwerer Kampfflugzeuge erneut London an. Große Mengen von Spreng- und Brandbomben verursachten abermals ausgedehnte Brände und Zerstörungen im Stadtgebiet.

Unsere Unterseeboote versenkten im Nordatlantik in zähen und schweren Kämpfen gegen feindliche U-Bootjagd- und Sicherungsgruppen elf Geleitzerstörer.

Der Wehrmachtbericht vom Sonntag

Aus dem Führerhauptquartier, 21. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich Kriwoi Rog durchbrach eine deutsche Kampfgruppe die sowjetischen Stellungen, nahm zahlreiche Ortschaften und schloß eine Frontlücke. Beiderseits der Stadt scheiterten feindliche Angriffe. Auch östlich Shaschkoff brachen feindliche Angriffe nach schweren Panzerkämpfen zusammen. Die Sowjets verloren dort 34 Panzer.

Zwischen Pripiet und Beresina trat der Feind nach starker Artillerievorbereitung, von Panzern und Schlachtfliegern unterstützt, erneut zum Angriff an. Seine Durchbruchversuche wurden in harten, wechselvollen Kämpfen vereitelt. Östliche Einbrüche abgelehnt.

Bei erfolgreicher Bandenbekämpfung im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnittes wurden durch Sicherungsgruppen gegen hartnäckigen feindlichen Widerstand 237 Bunker und über 100 Materiallager zerstört. Zahlreiche Beute an Waffen, Vieh und Lebensmitteln wurden eingebracht. Die Banditen hatten hohe blutige Verluste.

Nördlich Welliki Luki und südlich des Ilmen-Sees kam es zu heftigen Kämpfen, die noch andauern. Zwischen Ilmen- und Peipus-See, sowie im Raum von Narwa hielt der starke Feinddruck an. In erbitterten Kämpfen scheiterten zahlreiche Angriffe der Sowjets. Feindliche Marschkolonnen und Bereitstellungen wurden durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer zerschlagen. In einigen Einbruchstellen sind noch heftige Kämpfe im Gange.

Die Kämpfe im Landekopf von Nettuno hielten auch gestern mit unverminderter Stärke an. Eigene Angriffe und feindliche, von Panzern unterstützte Gegenangriffe wechselten südlich und südöstlich von Aprilia miteinander ab.

Kampf- und Schlachtflieger griffen bei Tag und

Nacht Ziele im Landekopf Nettuno mit guter Wirkung an. Im Hafen von Anzio entstanden nach Bombentreffern ausgedehnte Brände und Explosionen in Munitionslagern. Bei der Bekämpfung feindlicher Schiffsansammlungen vor Anzio wurden ein Transportschiff von 7000 BRT und zwei weitere mit 15 000 BRT schwer beschädigt.

Unsere Unterseeboote versenkten in den Gewässern vor Nettuno drei vollbeladene feindliche Landungsschiffe und einen Frachter mit 16 000 BRT, sowie zwei Zerstörer. Im gleichen Seegebiet vernichtete ein Unterseeboot unter Führung des Kapitänleutnants Fenski, wie bereits gestern gemeldet, einen feindlichen Kreuzer.

An der Südfront setzte der Gegner im Raum von Cassino seine Großangriffe infolge der schweren Verluste, die er an den Vortagen hier erlitten hatte, gestern nicht fort. Der Tag verlief an der gesamten Front bis auf heftige örtliche Kämpfe im Abschnitt südöstlich Castelforte ruhig.

Über dem italienischen Frontgebiet wurden gestern 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In den Morgenstunden des 20. Februar richteten britische Bomberverbände einen Terrorangriff gegen Orte in Mitteldeutschland. Durch Abwurf einer großen Anzahl von Spreng- und Brandbomben wurden besonders die Wohngebiete der Stadt Leipzig getroffen. Unsere Luftverteidigungskräfte vernichteten 83 viermotorige Bomber.

Feindliche Störflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf Orte in Nord- und Nordwestdeutschland.

Seestreitkräfte, Bortflak von Handelsschiffen und

Aufgaben der Stadt- und Landwacht

NSG, Frankfurt, 21. Februar. Gauleiter und Reichsverteidigungskommissar Sprenger, der in den vergangenen Tagen in verschiedenen Orten des Gau's Einheiten der Stadt- und Landwacht besichtigt hatte, nahm am Sonntagvormittag, begleitet von dem Höheren SS- und Polizeiführer Rhein, SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Polizei Stroop, an einem Appell der Stadtwacht Mainz teil.

Der Gauleiter wohnte einer Einsatzübung bei und wandte sich nach ihrem Abschluß mit einer Ansprache an die neben ihrer Berufsarbeit zu aktivem Dienst für die Gemeinschaft aufrufenen Männer der Stadtwacht. Er erläuterte ihnen die Notwendigkeit ihrer Aufgabe und deren Bedeutung im Rahmen der Kriegsbewährung der Heimat. Sie erfordere von jedem einzelnen volle Einsatzbereitschaft, soldatische Haltung und nationalsozialistische Gesinnung. Der Gauleiter erinnerte dann nochmals an den weltanschaulichen Hintergrund unseres Kampfes, der um Leben oder Tod unseres Volkes geführt werde. Die Härte und Schwere des Ringens habe die totale Mobilisation unseres Volkes gefordert. In ihr sei auch die Aufstellung der Stadt- und Landwacht begründet. Als Polizeireserve habe sie es ermöglicht, daß erhebliche Kräfte für den Kampf an der Front freigesetzt werden konnten. Damit und mit dem ihr gestellten Auftrag des polizeilichen Schutzes der Heimat leiste sie einen nicht zu unterschätzenden Beitrag für den Kriegseinsatz der Heimat. Diese Erkenntnis, so schloß der Gauleiter seine Ansprache, möge jeden Stadt- und Landwachtmann bestimmen, seinen Stolz darauf zu setzen, um die ihm gestellte Aufgabe mit stets bereiter Hingabe und Verantwortungsbewußtsein zu erfüllen.

Neue Männer im japanischen Kabinett

Tokio, 21. Februar. Das Informationsamt gab am Sonntagabend folgende Änderungen im japanischen Kabinett bekannt:

Keita Goto ist Nachfolger Yoshicki Hattas als Minister für das Verkehrs- und Transportwesen; Singa Uchida ist Nachfolger Tatumosuke Yamazaki als Minister für Landwirtschaft und Handel; Sotaro Ichikawa ist Nachfolger Okinori Kayas als Finanzminister.

Die Einführung der neuen Minister in ihre Ämter fand am Sonntagabend im Kaiserlichen Palast in Anwesenheit des Tenno und des Premierministers Tojo statt. Gut informierte politische Kreise sind der Ansicht, daß es sich bei der Kabinettsumbildung um eine Maßnahme zur Verbesserung und Erzielung einer höheren Leistungsfähigkeit der Ministerialabteilungen handelt, die im Einklang steht mit der Neubesetzung von Ministerposten, die im letzten Jahre nach der Reichstagsitzung durchgeführt wurde.

nerte sich auch an die Karte, die heute früh von Tante Albertine aus Potsdam gekommen war, er solle sie unverzüglich aufsuchen, es handle sich um Victoria, Victoria! Der Name war gefährlich! Er durfte jetzt nicht an ihn denken. Während er durch die Straßen ging, flossen die Gedanken durcheinander: Liddy, Tante Albertine, der Wunsch nach Genugtuung, Ehrbegriffe, Sehnsucht, Scham über sich selbst.

Als er im Zuge lag und auf die endlosen Häuserwände hinausstarrte, die mit ihren Tausenden von Fenstern an ihm vorbeiglichen, galt sein Sinn nicht der Unterredung, die ihm bevorstand, sondern dem Zweifel, ob nicht Onkel Justus sich geirrt habe, als er ihm sagte, er müsse Victoria ganz und gar vergessen, sie sei seiner nicht wert. Victoria vergessen? Jede Räderumdrehung sang ihren Namen.

Der Raum über der Garage, den Franz Stephan bewohnte, war gemütlich eingerichtet. Photographien hingen an den Wänden. Sie ließen dem Diener das Bild jener Zeit lebendig bleiben, da er noch als Chauffeur in der Garage tätig gewesen war, zusammen mit Roman Paletzky.

Kriminalrat Mertens betrachtete die Bilder. Da stand ein Mann mit einer Lederschürze. Ein sprühender Wasserstrahl spritzte auf das lackierte Blech eines Autos. Da war ein anderes Bild. Ein Mann in einem weißen Kittel, das grüne Abzeichen der Garage eingestickt, saß am Steuer und hatte strahlende, lachende Augen. Überall Paletzky, Jung, übermüht, mit einem frischen, noch unverdorbenen Gesicht. Der Diener Stephan hockte in einem der beiden alten Ledersessel in der Ecke des Zimmers. Er hatte eine Flasche Rotwein aufgemacht und trank von Zeit zu Zeit in winzigen, hastigen Schlucken, als nehme er eine bittere Medizin.

„Nun überlegen Sie nochmals, Stephan“, sagte der Kriminalrat. Sie müßten doch wissen, wie das Mädchen mit dem Nachnamen heißt. Ich muß auf Amt. Ich habe gleich eine wichtige Vernehmung und kann wirklich nicht wieder hierherkommen und zu sehen, wie sie Wein trinken.“

Marineflak schossen in der Zeit vom 11. bis 20. Februar 12 feindliche Flugzeuge ab.

Ferner gibt das Oberkommando der Wehrmacht zu dem am 18. Februar gemeldeten Befehl der westlich Tscherkassy eingeschlossenen deutschen Kampfgruppe ergänzend bekannt:

Die Aufnahme der freikämpften Divisionen ist abgeschlossen. Die hier seit dem 28. Januar abgeschnittenen Truppen des Heeres und der Waffen-SS unter Führung des Generals der Artillerie Stiemermann und des Generalleutnants Lieb haben in heldenmütigem Abwehrkampf den Ansturm von überlegener feindlicher Kräfte standgehalten und dann in erbitterten Kämpfen den Einschließungsring des Gegners durchbrochen. Führung und Truppe haben damit der Geschichte deutschen Soldatentums ein weiteres leuchtendes Beispiel heldenmütigen Aufwands, kühnen Angriffsgelstes und opferfreudiger Kameradschaft hinzugefügt.

Die zum Einsatz dieser Kampfgruppe angetretenen Verbände des Heeres und der Waffen-SS unter Führung des Generals der Panzertruppe Bretschneider im Zusammenwirken mit den unter Führung des Generalleutnants von Vornmann stehenden Truppen unter schwierigsten Wetter- und Geländebedingungen durch vorbildlichen Einsatz jedes einzelnen Soldaten die Voraussetzung für den Durchbruch. Die Sowjets erlitten schwerste blutige Verluste und verloren vom 1. bis 18. Februar 728 Panzer und Sturmgeschütze, 800 Geschütze wurden erbeutet und mehrere Tausend Gefangene eingebracht.

Das VIII. Fliegerkorps unter Führung des Generalleutnants Seidemann hat in bewährter Kampfkameradschaft die schwer ringenden Truppen des Heeres vorbildlich unterstützt. Transport- und Kampffliegerverbände versorgten die eingeschlossenen Kräfte bei schwieriger Wetterlage und starker feindlicher Jagd- und Flakabwehr, führten ihnen Munition, Verpflegung und Betriebsstoff zu und brachten über 2400 Verwundete zurück. Dabei gingen 32 Transportflugzeuge verloren. 58 feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen und durch Flak abgeschossen.

Rommel in der Normandie

Berlin, 21. Februar. Generalfeldmarschall Rommel hat auf seiner Besichtigungsfahrt längs der Atlantikwall in den letzten Tagen die Befestigungsanlagen in der Normandie besucht. Der Generalfeldmarschall, der in Begleitung hoher Offiziere war, hat sich durch eingehende Besichtigungen auch kleinerer Widerstandsnester und durch die Berichterstattung der jeweiligen Stützpunktkommandanten von der Kampfkraft und Abwehrbereitschaft der normannischen Küste überzeugt. Besondere Aufmerksamkeit richtete er auch auf die ausgedehnten dichten Minensperren im Küstengelände. In eingehenden Besprechungen gewann der Generalfeldmarschall ein Bild von der Schlagkraft des Atlantikwalls, auch an der äußeren Nordwestküste Frankreichs, wo er abschließend die Seefestung Cherbourg mit ihren starken Verteidigungswerken besichtigte.

Anpöbelung General Francos

Stockholm, 21. Februar. Die sowjetische Zeitschrift „Woina Rabotschij Klass“ pöbelt am Sonntag den spanischen Staatschef General Franco in unverschämter Weise an und beschimpft ihn als „Banditen“. Das bolschewistische Blatt schreibt: „Die spanische Neutralität ist ein Feigenblatt. Franco hofft, aus diesem Krieg, was immer auch geschieht, mit trockenen Füßen davonzukommen. Die Völker Europas werden dafür sorgen, daß dies nicht geschieht.“

42 000 Sowjet-„Diplomaten“

Madrid, 21. Februar. Mindestens 42 000 Sowjetdiplomaten würden die Welt überschweben, wenn Stalins Pläne in Erfüllung gehen, schreibt „Informaciones“ in einem Kommentar. Das Blatt bezieht sich auf die kürzlich in Kolumbien eingetroffenen Funktionäre der neuen Sowjetbotschaft und errechnet, daß die Völker der Welt insgesamt mehr als 42 000 Diplomaten der Sowjetunion aufnehmen müßten, falls alle Länder die einzelnen Sowjetrepubliken als autonome Staatsgebilde anerkennen würden.

Der serbische Ministerrat hat eine Verordnung über die Überprüfung der Herkunft des Vermögens öffentlicher Beamter erlassen. Ungebeten erworbenes Vermögen werden zugunsten des Staates konfiszieren.

In einer Entscheidung der montenegrinischen Priesterschaft wird der Bolschewismus als der größte Feind der Kirche und des Volkes bezeichnet.

In der Nähe der Stadt Phoenix im USA-Staat Arizona stießen am Freitag zwei viermotorige Flugzeuge zusammen und stürzten ab. 17 Mann der Besatzung kamen ums Leben.

Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeitung Schneller u. Co., KG. Verlagsleiter: L. Altstadt, Hauptschriftleiter: Fr. Günther. stellv. Hauptschriftleiter u. Chef v. Dienst: K. Kresen. alle Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1.

Stephan schob das Glas von sich. „Ich weiß es nicht, Herr Kriminalrat. Was soll nur diese Liddy? Die hat gar nichts zu bedeuten. Das war ein dummes Gerede, besser Backfisch. Ach, solche sind hier viel eher und ausgefallen.“

Bedächtig strich sich Mertens über den schief stark gelicheten Scheitel. Komisch, daß man solche Eingebungen hat. Erst ist man ganz sicher und plötzlich sitzt da ein Zweifel im Gehirn. Er hatte plötzlich wollen, um die Möllberg zu vernehmen, deren Einlieferung ihm telefonisch mitgeteilt worden war. Sie hatte bereits zugegeben, nichts bei Paletzky gewesen zu sein. Und doch... Es hatte ihn einfach umgedreht und gezwungen, wieder zum Diener hinaufzugehen. „Na, denn will ich mal“, sagte er halblaut vor sich hin. Er wollte sich schon der Tür zuwenden, als er Schritte auf der Treppe hörte. Gleich darauf kam der Assistent Schröder herein.

„Unten ist ein Doktor Höllberg, der Paletzky sprechen will“, meldete er. „Ich habe ihm nichts gesagt. Der Mann sieht sehr verstört aus.“

„Höllberg?“ fragte Mertens erstaunt zurück. „Ich traue er seinen Ohren nicht. Höllberg? Kennen Sie einen Doktor Höllberg, Stephan?“

„Aber ich sagte doch schon, daß ich den Namen nicht gehört habe.“

Konstantin Höllberg stand mitten in dem Zimmer, in das ihn der Beamte geführt hatte. Nichts verrät mehr die Tragödie, die sich hier in der Nacht abgespielt. Aber selbst wenn deutliche Anzeichen eines ungewöhnlichen Geschehnisses bemerkbar gewesen wären, Konstantin wäre sich nicht aufgegeben. Er formulierte die ersten Sätze, die er Paletzky schonungslos ins Gesicht schleudern würde. Das ganze Wesen verriet die nervöse Spannung, in der er sich befand. Er kannte Roman Paletzky nicht und hatte ihn nie gesehen.

Als der Kriminalrat, der ein wenig zur Ruhe kam, eintrat, sagte er sich sogleich, daß dies unmöglich der beliebte Sänger sein könne. „Ich möchte Herrn Paletzky sprechen!“ sagte er schroff. „In welcher Angelegenheit?“ fragte Mertens freundlich zurück. (Fortsetzung folgt)

Stadtzeitung

An die Kleinmütigen

Laßt euch nicht brechen und biegen,
hinter dem Dunkel ist Licht!
Wer nicht den Mut hat zum Siegen,
auch vor dem Sieg schon zerbricht!

Saat kann zur Ernte nicht reifen,
wenn sie der Sturm nicht erst schlägt,
und nach dem Sieg kann nicht greifen,
wer ihn im Herzen nicht trägt!

Willy Lindner.

Als Funkerin, Telefonistin . . .

Not- und Luftschutzdienst im Arbeitsbuch

Personen, die zum langfristigen Notdienst oder auf Grund des Luftschutzgesetzes hauptberuflich im Luftschutzdienst herangezogen werden, sind für diese Tätigkeit nicht arbeitsbuchpflichtig, weil sie in einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis stehen. Infolgedessen dürfen die Dienstleistungsempfänger eine solche Beschäftigung auch nicht im Arbeitsbuch von Arbeitsbuchinhabern eintragen. Um die durch entstehenden Lücken des Arbeitsbuches im Berufsbild von Arbeitsbuchinhabern zu schließen, tragen nach einem Erlaß des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz die Arbeitsämter auf Antrag des Arbeitsbuchinhabers die genannten Dienstleistungen im Arbeitsbuch auf Grund von vorliegenden Beschäftigungsbescheinigungen des Dienstleistungsempfängers ein.

Die Dienstleistungen werden im Arbeitsbuch sowie auf der Rückseite der Arbeitsbuchkarte im Anschluß an das zuletzt eingetragene Beschäftigungsverhältnis wie eine arbeitspflichtige Beschäftigung vermerkt. Die Art der Beschäftigung soll dabei genau angegeben werden, beispielsweise Funkerin, Fernschreiberin, Telefonistin, Helferin im Luftschutzwarndienst usw.

Einheitliche Stillgeldregelung

Am 1. Februar in Kraft getreten

In Ergänzung der Reichsversicherungsordnung hat der Reichsarbeitsminister bestimmt, daß weibliche Versicherte, solange sie stillen, ein Stillgeld in Höhe des halben Krankengeldes, jedoch mindestens 30 Rpf. täglich, erhalten. Das Stillgeld ist bis zum Ablauf der 26. Woche nach der Niederkunft zu zahlen, vor Beginn der 13. Woche aber jedoch nur in Höhe des Mindestbetrages von 50 Rpf., sofern nicht die Zahlung der Krankenkasse auch über die zwölfte Woche hinaus ein höheres Stillgeld vorsieht. Die Regelung tritt am 1. Februar 1944 in Kraft. Es wird dadurch sichergestellt, daß auch diejenigen Versicherten, die nicht unter das Mutterschutzgesetz fallen, sondern Wochenhilfe nach den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung erhalten, ein tägliches Stillgeld von mindestens 50 Rpf. für 26 Wochen beziehen.

Wieder zwei Todesopfer

durch Hantieren an feindlicher Abwurfmunition

Wie notwendig es ist, insbesondere Kinder durch Elternhaus und Schule immer wieder vor dem Hantieren an Flugzeugtrümmern, Bomben- und Munitionsteilen eindringlich zu warnen, besagt folgendes traurige Geschehnis:

Trotz Überwachung der Absturzstelle war es zwei Schulknaben im Kreise Mayen/Eifel vor kurzem gelungen, Munitionsteile aus den abgeschossenen Feindbomben zu entnehmen und mit nach Hause zu nehmen. In Anwesenheit der Mutter und trotz Warnung der Schwester hantierten sie mit dem Material an dem Geschloß, das plötzlich explodierte. Dadurch wurde dem elfjährigen Jungen ein Arm abgerissen, außerdem erlitt er eine schwere Bauchverletzung. Der jüngere Bruder wurde am Kopf schwer verletzt. Beide Kinder sind ihren schweren Verletzungen erlegen.

Die Sauna für die Studenten

In Anerkennung der großen Bedeutung der Sauna für die Volksgesundheit und die Erziehung zu einer natürlichen Lebensweise hat der Reichsarbeitsminister angeordnet, daß für die Studenten ein Saunabau gefördert werden. Das Reichsstudienwerk hat aus Mitteln des Gesundheitsdienstes zunächst die Finanzierung des Baues von zehn Saunaeinrichtungen sichergestellt. Die beiden ersten Saunas sind in Dresden und Königsberg im Bau.

Wann müssen wir verdunkeln?

21. Februar von 18.50 bis 7.05 Uhr

„Der Geist, der uns beseelt, bedeutet alles . . .“

SA-Gruppenführer Vielstich bei den Männern der Standarte 80 in Wiesbaden

Der Führer der SA-Gruppe Hessen, Gruppenführer Vielstich, weilte gestern in Wiesbaden, um einen Appell der SA-Führer der SA-Standarte 80 nach ihrer Rückgliederung in die Gruppe Hessen abzunehmen.

Der Gruppenführer ließ sich jeden einzelnen der SA-Männer von dem K.-Führer der Standarte 80, Obersturmführer Herrmann, vorstellen und begrüßte seine Kameraden herzlich durch Handschlag. Zu Beginn seiner Ansprache betonte Gruppenführer Vielstich, daß eine alte Tradition die Standarte 80 mit der SA-Gruppe Hessen verbinde und genau zehn Jahre vergangen seien, daß sie aus Zweckmäßigkeitsgründen von der SA-Gruppe Kurpfalz wieder zu ihrer alten Organisation zurückkehre. Im weiteren Verlauf seines soldatischen Appells unterstrich er, daß die Grundaufgabe der SA im fünften Jahre des Krieges nicht nur geblieben sei, sondern sich noch verstärkt habe. Der der SA vom Führer gegebene Auftrag in der Heimat sei, nachdem 85 v.H. der Kameraden in den Reihen der Wehrmacht stünden, nur zu erfüllen, wenn das Äußerste eingesetzt werde an Kraft und Disziplin. Der Gruppenführer betonte weiter, daß es ihn besonders freue, eine große Anzahl SA-Männer in vorgeordnetem Alter angetreten zu sehen, aber sie selbst würden ja wohl die Wahrheit des alten Wortes verspüren, das da lautet: Der Dienst in der SA hält jung.

In der entscheidungsvollsten Zeit des Reiches vermöge die SA auch nicht einen Mann zu entbehren und so wie einst in der harten und schweren Epoche des Kampfes um die innere Freiheit sei nun die Stunde da, in der es darauf ankomme, die dem Führer gelobte Treue kompromißlos zu beweisen. Gerade der SA-Mann als der erste Wegbereiter der nationalsozialistischen Idee wisse, um was es in diesem Ringen geht, daß er allen Vorbild zu sein und in der Blickrichtung auf die Kameraden an der Front seine Pflicht in beispielgebender Form zu erfüllen habe, denn der letzte und äußerste Einsatz zu Hause reiche gerade aus, um in der Stunde des Sieges der heimkehrenden Front aufrecht in die Augen sehen zu können.

Mit Nachdruck wies der Gruppenführer darauf hin, daß allein der Geist, der den SA-Mann beseelt, alles bedeute. Seine innere Haltung gebe ihm die Kraft, zu jeder Stunde Bannerträger des Glaubens und des Sieges zu sein. Klarheit müsse darüber herrschen, daß schon der leiseste Zweifel am siegreichen Ausgang dieses Krieges glatter Verrat darstelle. Das müsse besonders jenen deutlich gemacht werden, die glauben, heute noch abseits stehen zu dürfen von der großen Gemeinschaft eines Volkes, das kämpft und blutet, arbeitet und duldet für die Freiheit des Reiches. Immer habe der Führer zur gegebenen Zeit und im entscheidenden Augenblick den Weg gefunden und die richtigen Mittel eingesetzt, um den Kampf zu unseren Gunsten zu entscheiden, und so werde es auch heute sein. Bis dieser Tag aber anbreche, müßten alle Gedanken und Wünsche nur dem einen unverrückbaren Ziele unterworfen sein: Den Krieg zu gewinnen.

Gruppenführer Vielstich gab sodann aus dem reichen Schatze seiner Erfahrungen als bewährter Frontoffizier und alter SA-Führer seinen Kameraden wertvolle Anregungen für die Arbeit in ihren Einheiten und einem überzeugenden Trüegegebnis gleich stimmten die SA-Männer begeistert in das von dem Gruppenführer ausgebrachte Siegel auf den Führer ein.

Ein kurzes kameradschaftliches Beisammensein diente im Anschluß an den Appell dem weiteren persönlichen Sickenlernen, das ja für eine ersprießliche Zusammenarbeit unerlässlich ist, und bot Gelegenheit zu einer wertvollen Aussprache von Mann zu Mann.

Dank der Mithilfe des Publikums aufgeklärt . . .

Der Frauen- und Mädchenmord in Berlin — Der Täter festgenommen und geständig

Vor etwa einem Monat berichteten wir über die Entdeckung eines Frauen- und Mädchenmordes. In Berlin und in Weil am Rhein waren Ende November 1943 ein Koffer und mehrere Pakete mit Teilen einer zersplitterten Frauen- und Mädchenleiche gefunden worden. Dieser Doppelmord ist nunmehr aufgeklärt.

Als Täter wurde der 35jährige August Eckert aus Berlin-Schöneberg ermittelt. Er ist überführt und nach längerem Leugnen geständig, die geschiedene 33jährige Vera Korn aus Berlin und deren achtjährige Tochter Eva ermordet zu haben. Eckert hatte von der Korn, mit der ein Freundschäftsverhältnis unterhielt, außer Wäschestücken auch eine Kassette mit wertvollem Familienschmuck zur Aufbewahrung erhalten. Als die Korn ihren Schmuck für eine anderweitige Unterbringung zurückverlangte, faßte Eckert den Entschluß, die Korn und deren Tochter umzubringen, um die Wertgegenstände für sich zu behalten. Nachdem er seine beiden Opfer unter einem harmlosen Vorwand am 21. November 1943 vormittags in seine Wohnung gelockt hatte, setzte er seinen Plan in die Tat um.

Um eine Entdeckung seines Verbrechens zu vermeiden, zerstückelte er die Leichen und verpackte sie in einen Koffer und mehrere Kartons. Den Koffer und einen Karton stellte er auf dem Potsdamer Bahnhof in den Baseler D-Zug ab. Zwei weitere Pakete legte er in die Hauseingänge zweier Berliner Wohnhäuser in der Potsdamer und Alvensleben Straße. Die übrigen Pakete warf er in die Spree.

Daß die Kriminalpolizei diesem verabscheuungswürdigen Verbrechen auf die Spur kam, es aufklärte und den Raubmörder der gerechten Sühne zuführen konnte, ist nicht zuletzt der Unterstützung durch die Bevölkerung zu verdanken, die dem Aufruf der Kriminalpolizei zur Mitarbeit mit anerkennenswertem Eifer Folge leistete. Die ausgesetzte Belohnung von 20.000 RM. gelangt anteilmäßig in voller Höhe an diejenigen Volksgenossen zur Verteilung, die an der Aufdeckung und Aufklärung des Doppelmordes durch ihre Angaben mitgewirkt haben.

Die neue deutsche Wochenschau

Im Namen des Führers zeichnete Gauleiter Reichminister Dr. Goebbels eine Reihe von Männern und Frauen mit hohen und höchsten Tapferkeitsauszeichnungen aus, die sich bei der Abwehr der schweren Terrorangriffe auf die Reichshauptstadt besonders tapfer und unsichtig eingesetzt hatten. Der Führer ehrte damit die gesamte Bevölkerung der Reichshauptstadt für ihre hervorragende Haltung im Kampf gegen die anglo-amerikanischen Luftgänger.

Ein Besuch bei den Langemarck-Studenten gibt die Bedeutung dieser einmaligen sozialen Einrichtungen wieder. Ein schönes Dokument der engen kameradschaftlichen Verbundenheit zwischen der Seekriegführung und ihren Männern vermitteln die Bilder von einer Besichtigung des Großadmirals Dönitz.

Die ersten Bilder von den Kämpfen im Landekopf von Nettuno vermitteln starke Eindrücke von der Härte dieser Auseinandersetzungen. Ähnlich wie in Cassino wird das gesamte Kampfgeschehen dem Großinsatz schwerer und schwerster Waffen auf beiden Seiten beeinflusst. Im Gegensatz zu den anderen Abschnitten handelt es sich bei Nettuno um ein flaches Gelände, das, wie die Bildstreifen zeigen, unsere zur Abwehr eingesetzten Verbänden gute Entfaltungsmöglichkeiten bietet. Wieder werden wir Zeuge eines anglo-amerikanischen Einmarsches in Rom. Es sind mehr als 1000 Gefangene Engländer und Amerikaner, darunter die Reste des bei Aprilia aufgeriebenen Elitebataillons.

Die Bildstreifen von der Ostfront führen uns über Abschnitte, die von engem kameradschaftlichem Zusammenleben unserer Soldaten berichten, und nach einem Gang durch die Frontstadt Witebsk in die Abwehr eines starken russischen Panzerverbandes durch schwere Flak.

Mehr Rücksicht nehmen!

Das gilt auch für alle Lesehungrigen

Die Beanspruchung der Städtischen Volksbücherei steigt bekanntlich laufend an. Es ist deshalb äußerst zweckmäßig, wenn alle Volksgenossen und Volksgenossinnen, besonders aber die Schüler, die in den Morgen- oder frühen Nachmittagsstunden Zeit haben, die Ausleihe zu besuchen, das auch tun, und nicht in der letzten Stunde vor Torschluss kommen, damit das lange Anstehen der arbeitenden Bevölkerung, die ebenfalls Interesse an einem guten Buch hat, vermieden wird. Es gilt hier ebenso wie in den Ladengeschäften, auf die berufstätige Bevölkerung Rücksicht zu nehmen.

Deutsche Meisterprosa

Der bekannte Sprecher Hubert Dierks unterhielt am Sonabendabend in gewohnt prägnanter, ansprechender Weise seine Zuhörer im kleinen Kurhaus mit allerlei, in Fassung und Inhalt recht verschieden gearteten, aber jeweils meisterlich geformten Prosaerzählungen, die, feine, leuchtende Kabinettstückchen von Beobachtungsgabe, Lebenskenntnis und sprachlichem Ausdrucksvormögen, nicht alle in gleicher Weise Anspruch auf höchste dichterische Tiefe und Form erheben konnten und wollten — jedoch gefielen.

Eine Erzählung von Adolf Schmitthenner, „Friede auf Erden“, die das überwältigende Erlebnis des endlich eingekerkerten, von den durch Leid müde gewordenen Menschen kaum mehr gebliebenen Friedens des Dreißigjährigen Krieges in Einzelschicksalen der Dorfbewohner packend schilderte, bildete den Auftakt. Kecke und scharf gehämmerte Anekdoten von Hans Frank („Die Bleiher“) und Heinrich von Kleist („So ein Kerl“) folgten, hier die sympathisch menschlichen Züge des alten Fritz herauszufinden, dort draufgängerisches preußisches Soldatentum der Freiheitskriege zeichnend. Besinnlich und schlicht, an jedem eigenen Wort sich freudig, kam uns Wilh. Heine. Riehl mit seiner unbeschwerter, liebevoll beobachteten, breit und anschaulich erzählten Geschichte des Schullehrers von Bielich nach Wiesbaden, während es aus Goethes „Fastenpredigt“, als Niederschlag des mitterlebens Rochusfestes bei Bingen, von Geist und Witz sprühte und blitzte. Mit Zartheit und Einfühlung stellte Manfred Kyber, der Meisterschüler der Tierseele, die Lebenssehnsucht und Weltbegierde des Seehundes Jeremias Kugelkopf vor uns hin, die aus stillen, klaren Worten zu einer ins Menschliche übertragenen Philosophie reift. Karl Schönherr war mit einem kleinen, von Nachdenklichkeit und Humor umspielten Ausschnitt vertreten, „Die Hoffnung der Mutter“, eigenartig im Vorwurf, aber wie holzgeschnitten die erdgebundenen Figuren und ihr sparsames Wort. Eine scharf beobachtete, stark pointierte, aus Natur und Weisheit gesponnene Erlebnisgeschichte, „Theaterabend in Bern“ von Hanns Johst bildete den Abschluss der unterhaltsamen Stunde. Adele Plüschke

Aus den Rundfunkprogrammen

Eine bei allem Bekanntheit der Werke dennoch abwechslungsreiche Sendereihe machte den Rundfunkhörer die Wahl schwer. Die Wiesbadener interessierte vor allem eine Opernsendung, die Dr. Ernst Cremer und Gesangskräfte unserer Bühne mit dem Frankfurter Rundfunkorchester bestritten. Mit Szenen aus Werken von Richard Wagner, Richard Strauß, Correllius, Fried. Walter

Deutscher Junge werde Flieger

NS-Fliegerkorps wirbt durch Ausstellung

*Das NS-Fliegerkorps stellt in einem Schaufenster der Kirchgasse mehrere Bilder aus, die dem deutschen Jungen den Weg zur Luftwaffe weisen sollen. Der deutsche Junge, der Flieger werden will, erhält bereits in den Fliegervereinen der Hitler-Jugend eine Grundausbildung, die sich insbesondere auf das Gebiet des Flugmodellbaus erstreckt, wovon verschiedene Aufnahmen aus den Bastelwerkstätten berichten. Daneben wird er mit den theoretischen und praktischen Belangen des Segelfliegens vertraut gemacht und hat Gelegenheit, sich in Fluglagern den verschiedenen Stufen zu unterziehen und durch den Erwerb von Flugscheinen seine Fähigkeiten und Kenntnisse zu beweisen. Damit erhält der Schüler die Möglichkeit, einmal Flugzeugführer der deutschen Luftwaffe zu werden.

Wenn dann die Einberufung zur Luftwaffe erfolgt, geht ein Wunschtraum unserer flugbegeisterten Jugend in Erfüllung und aus dem Hitlerjungen wird ein Kampfflieger unserer stolzen Wehrmacht.

krm.

Der Einkauf von Reparaturstoff

Bis zu 0,80 qm ist Einkauf möglich

Die Kleiderkarten der Erwachsenen sind bekanntlich zugunsten der Schwerfliegergeschädigten, verwundenen Mütter usw. für den Einkauf der wichtigsten Bekleidungsstücke gesperrt worden, jedoch kann auf sie Stoff für Reparaturzwecke bis zu 0,80 qm gegen Punkte bezogen werden. Der Einkauf des Reparaturstoffes ist sowohl auf Punkte der dritten als auch auf Punkte der vierten Kleiderkarte möglich. Der Verbraucher kann aber nicht beliebig oft bis zu 0,80 qm Reparaturstoff einkaufen, sondern in jedem Kalendervierteljahr nur einmal, im Jahre also höchstens viermal. Der Einzelhändler muß deshalb zur Kontrolle die Abgabe des Reparaturstoffes im Raum der Sonderabschnitte 9 und 10 der vierten Kleiderkarte für Männer und Frauen vermerken. Dieser Vermerk auf den Sonderabschnitten 9 und 10 der vierten Kleiderkarte der Erwachsenen muß auch dann erfolgen, wenn der Reparaturstoff auf Punkte der dritten Kleiderkarte gekauft worden ist. Durchführung von Reparaturen an Wirk- und Strickwaren ist gegen Hingabe der erforderlichen Punkte nach wie vor ohne mengenmäßige und zeitliche Beschränkung erlaubt.

Tapferkeit vor dem Feinde

Offiz. Franz Waldschmidt, Jahnstr. 19, Offiz. Werner Güles, W.-Biebrich, Adolfsgraben 5, und Obergefr. Friedel Boll, Kaiser-Friedrich-Ring 80, wurden mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Nachrichten aus dem Leserkreis. * Frau Barbara Wilms, Zietenring 13, wird am 22. Februar 88 Jahre. * Robert Kölsch, Eichendorffstr. 1, 82 Jahre. * Philipp Gutberle, Yorkstr. 27, 81 Jahre, und Superintendent i. R. Hermann Dahlmann, Geisbergstr. 32, 75 Jahre alt. — Die alte Engelwirtin, Frau Christiane Stemmler, W.-Erbenheim, feiert am 22. Februar in körperlicher und geistiger Frische ihren 92. Geburtstag. Noch heute ist die Jubilarin in voller Rüstigkeit tätig und läßt es sich nicht nehmen, selbst das Bier zu zapfen und auch noch selbst zu kochen. — * Theodor Seest, Jahnstr. 8, vollendet sein 80. August Haeberle, Schiersteiner Str. 9, am 22. Februar sein 84. Lebensjahr. — Frau Elisabeth Wollweber, geb. Friedrich, W.-Biebrich, Mainzstr. 23, beging am 20. Februar ihren 70. Geburtstag. — Am morgigen 22. Februar feiern Jakob Bücher und Frau Margarete, geb. Hofmann, Langgasse 32, August Müller und Frau, Kleiststraße 1 und August Rothländer und Frau, Schwalbacher Str. 45, das Fest der silbernen Hochzeit. Das Ehepaar Rothländer wohnt am gleichen Tage 25 Jahre in dem Haus Schwalbacher Str. 45.

Das Kriegsverdienstkreuz zweiter Klasse mit Schwertern wurde an Offiz. Wilhelm Kiles, Kapellenstr. 49, Obergefr. Artur Werner, Kirchgasse 23, und Obergefr. Friedrich Baumann, W.-Biebrich, Friedrichstr. 11, verliehen.

Das betriebliche Vorschlagswesen wurde auch bei der Dyckerhoff Portland-Zementwerke AG, Mainz-Amöneburg im vergangenen Jahre erstmalig durchgeführt. Von den eingereichten Vorschlägen konnten eine Anzahl als brauchbar mit Prämien von 20 bis 100 RM. bedacht werden, ebenso in den auswärtigen Werken der Firma. Dieser Ersterfolg wird sicherlich zur weiteren eifrigen Mitarbeit der Gefolgschaft ebenso beitragen, wie eine in Kürze geplante Ausstellung unter dem Namen „Unser betriebliches Vorschlagswesen“, die auf sämtlichen Werken der Firma gezeigt werden soll.

Glücksnnummer 79 762. Die Deutsche Reichslotterie teilt mit: In der Sonabend-Nachmittagsziehung der 5. Klasse der 10. Deutschen Reichslotterie fielen drei Gewinne von je 500.000 RM. auf die Nummer 79 762.

Das große Lied vom Werden und Vergehen

Aufführung von Haydns Oratorium „Die Jahreszeiten“ im Kurhaus

Auf die wesentlichen, zeitlos gültigen Werte des Werkes haben wir kürzlich eingehend hingewiesen. Otto Schmittgen, der seine Fähigkeiten als Chorleiter schon mehrmals überzeugend bewiesen hat, hat durch die Aufführung eine überlegene Dokumentation seiner empfindlichen Einfühlung in die musikalischen Eigenheiten der Haydn'schen Chormusik. Er teilte sie ungefähr in zwei Empfindungswelten und Formen: in Dramen und Idyllen. Die letzteren, die sich aus Text und Vertonung deutlich herausheben, nahm er im Tempo und in der ganzen Dynamik des Ausdrucks als sanfte, naive, muntere, aber auch als neckische und heitere Szenen innerfamiliärer Gebilde Haydns aber, die schon den Geist eines Rousseau, eines Goethe und die Wahrheit niederländischer Genremalerei in sich tragen, sind erd- und kräftig zu. Und so gestalteten sich unter seinen, den Sinn der Musik und die Architektur des Aufbaues nachformenden Dirigaturschritten das Freudenlied des Frühlings, die Winterchor, das Spinnerlied und der Schlußchor, das Vergessene von der Chor der Stadt Wiesbaden und die Mitglieder des Biebricher Männerquartetts waren nicht nur mit reinen Stimmen, sondern auch mit dem Herzen dabei, und so gab der Aufführung ihren Schwung, ihren Reiz und ihre kulturelle Vertiefung, denn nur wer aus einer hohen Wirkweise zu dienen, wie man es hier erlebte, der kann ein Haydn'sches Oratorium so lebendig, so echt im Gesamten und so schmerzhaft in allen dainelnsfreudigen Momenten singen. Ein Teil des Chors aber auch in den fugierten, formen Teil des Chors so souverän, daß auch hier die Gesänge der Komponisten in glanzvolle Wirkungen mündeten. Kurzum, der Chor und sein Können waren grundlegende Kräfte der Wiedergabe, und wenn einzelne der oben genannten Chöre einen Sonderbeifall erhielten, so war das wohlverdient.

Für die idyllischen Partien standen dem Dirigenten zwei lyrische Stimmformate zur Verfügung: der kernige, in der Höhe besonders reine und sicher geformte Tenor Werner Schupps (Karlsruhe), der die Aufgaben des Lucas übernahm, und der Sopran Leonor Predöhl (Hamburg) in der Partie der Hanne: ein sehnachtsvoller, kostbarer Sopran, rein hauchförmig, der wie ein Gedicht von Riehl ist, eine Stimme, die bisweilen unter den dramatischen Anforderungen der Partie zu zerbrechen schien; wenn man die Koloraturen hörte, diese leichten Gebilde, so war alles vollendet. Aber dann dachte man daran, daß Oratorien seit Händel ja auch Dramen sind und wartete vergebens auf etwas, das nicht kam und das diese Stimme nicht geben konnte: die Kraft der Steigerung, das Anschauliche der Form. Ideell als Instrument des Oratorienangesangs war Ewald Böhmers (Wiesbaden) Baß, in ihm spiegelte sich und drückte sich alles das aus, was von Haydn als männlicher Wille zum Leben und in der herrlich gesungenen Schlußarie) als gefaßter Mut und ernste Resignation in der Partie des Pächters Simon, gestaltet ist. Hier wurde auch das Drama der Jahreszeiten solistisch zum Leben erweckt. Das Sinfonie- und Kurorchester der Stadt Wiesbaden zeichnete sich durch seine hohe Klangkultur wieder aus. Elisabeth Güntzel (Wiesbaden) unterstützte die Rezitative der Solisten am Cembalo durch ihre vollgriffige Begleitung, die in der Registrierung und im Klangebau vorbildliche Fülle erzielte.

Es gab für all diese Leistungen, die in einem überfüllten Konzert erklangen, stürmisch dankenden Beifall.

Dr. Hendel.

und Verdi hatte man eine nicht alltägliche Folge zusammengestellt und vorbildlich vermittelt. In einem aus Bühnenwerken bestehenden Programm des Deutschen Opernhauses Berlin, machten Klaviersoli von Chopin seltsame Figur. Die Wiener Sinfoniker hatten sich für Haydn trotz reicher Polyphonie doch so liebliche Sinfonie Nr. 103 (Paukenwirbel) entschieden und setzten die anmutige Linie mit Mozarts Es-dur-Konzert für zwei Klaviere fort, um mit Dvoraks thematisch weniger ausgelebten als dramatisch entwickelten sinfonischen Dichtung „Der Wassermann“ ihre Sendung zu beschließen.

Auch Furtwängler feierte Triumphe mit den Klaviersolisten. Indem er Handels Concerto grosso d-moll grandios anlegte und aus Mozarts Es-dur-Sinfonie (Nr. 39), der in Don Giovanni-Stimmung gehaltenen, rhythmisch gemäßigten, Finken schlug. Brahms gab diesmal den Stoff zur Sendereihe „Ich denke Dein“. Seine ursprüngliche als Oktett gedachte, dann aber für großes Orchester gearbeitete, faszinierende D-dur-Serenade op. 11, ein sonneniges, nach eigenem Ausspruch „zärtliches Stück“, bildete mit seinem ersten, dritten, vierten und sechsten Satz sinnvolle Verbindungslinien zu den Solo- und Chor-Liebesliedern und Dichtungen von Goethe und Mörike, von Marianne Hoppe selbst pathetisch reifert. Ein originelles „Scherzo“ für Flöte und Orchester von Siegfried Müller gefiel durch saubere Arbeit ebenso wie Wolf-Ferraris „Humoreske“ für Fagott und Orchester, in welcher sich der Witz des Komponisten zu mäßigen scheint, um die Komik des Soloinstrumentes nicht in den Vordergrund zu drängen. Ein „Liebeswalzer“ von Max Reger trägt beinahe Joh. Strauß-Züge und zeigt den Meister von ungewöhnlicher Seite wienerischen Schnelles.

Erna Bergers lichter Sopran kam in Schuberts „Hirt auf dem Felsen“ und Mozarts „Abendempfindung“ zu schöner Geltung. Das geistreiche B-dur-Klaviersolo op. 99 von Schubert wurde unter Raubachens, Strauß und Metzner wieder zu einem reifen Genuß.

Grete Schütze

Wiesbadener Künstler auswärts. Der bekannte junge Wiesbadener Pianist Emil Debusmann hatte in Landau (Pfalz) und Darmstadt mit Beethoven-Abenden und einem Klavierabend zugunsten des KWIW, große Erfolge. Er wurde in dem Klavierabend stürmisch gefeiert und als eine planistische Begabung von hohem künstlerischem Können und Gestaltungsvermögen bezeichnet. Ein „kühn in formales und harmonisches Neuland vorstoßendes Werk“ nannte die Presse seine eigene, bei dieser Gelegenheit erstmaliggeführte Sonatine op. 8 für Klavier.

